

Von einer TINGELTRUPPE zu TITELSAMMLERN

FAZ
14/11/14

Die SG Frankfurt
lickt auf vier bewegte
Jahrzehnte zurück.
Ohne Stadtbad Mitte
stand einst alles vor
dem Zusammenbruch.
Doch die Schwimmer
um Trainer Ulmer
haben auch dieser
Widrigkeit getrotzt.

Von Katja Sturm

FRANKFURT. Das Auf und Ab sind Wassersportler gewohnt, es gehört quasi zu ihrem Alltag. Doch den Wellenbewegungen der Schwimgemeinschaft (SG) Frankfurt, darauf ist Sportdirektor Michael Ulmer stolz, fehlen die ganz großen Ausschläge nach unten. „Das verdanken wir der hohen Plattform, die wir erreicht haben, und unserer breiten Basis. Aber auch einem bisschen Glück“, sagt der langjährige Trainer, der hohen Anteil an den Erfolgen hat; die der Zusammenschluss aus acht Schwimmvereinen mit seinen aktuell

mehr als 6000 Mitgliedern in den vierzig Jahren seines Bestehens verbuchen konnte. Seit 1993, als Sven Rehse Jugend-Europameister über 1500 Meter Freistil wurde, „hatten wir in jedem Jahr mindestens einen Teilnehmer bei internationalen Meisterschaften“, sagt Ulmer. 2014 sorgten unter anderen der EM-Dritte Jan-Philip Glania und die ebenfalls bei den Heim-Titelkämpfen in Berlin gestartete Sarah Köhler für die jüngste Verlängerung dieser Serie, in der auch Welt- und Europameister sowie olympische Medaillengewinner wie Meike Freitag, Helge Meeuw oder Silvia Vida vorkommen.

Dabei hatten die Hessen oft zu kämpfen, glaubten sogar einmal, „dass alles zusammenbricht“. Damals, als Anfang der neunziger Jahre das marode gewordene Stadtbad Mitte geschlossen wurde und der SG, die auf Wunsch der Stadt den Schwimmsport in sportlicher Hinsicht nach vorne bringen sollte, damit die wichtigste Trainingsstätte entzogen wurde. 22 000 Unterschriften sammelten Sportler und Funktionäre, um das zu verhindern. Als das nicht gelang, „wurden wir zur TINGELTRUPPE“, so Ulmer, die fast täglich an einem anderen Ort trainierte. Bis zum Bau des heute vom Topteam genutzten Hallenbades unter dem Dach des Landessportbundes Hessen gab es deshalb sogar eine Kooperation mit dem Ersten Offenbacher Schwimmclub.

Der Mangel an für das Training geeigneten Wasserflächen ist es bis heute, der die Arbeit der Frankfurter Schwimmvereine stark beschränkt und deshalb die SG nicht loslassen lässt von ihrer Forderung nach einem Lehr- und Trainingsbad. Während, statistisch belegt, sich immer weniger Kinder sicher im Wasser bewegen können, es aber gerne lernen würden, werden die Wartelisten für entsprechende Kurse länger, weil nicht genügend Bahnen zur Verfügung stehen. Zudem wurden die Gebühren für diese gerade erst immens erhöht: In diesem Jahr von 1,80 auf sechs Euro, in den nächsten beiden dann jeweils noch um einen Euro mehr pro Bahn und Stunde. Das macht laut Ulmer allein 2014 einen Gesamtbetrag von 180 000 Euro für alle Vereine der SG aus. Mit welchen Folgen, sei noch nicht abzusehen. Die meisten Vereine hätten ihre Mitgliedsbeiträge deutlich anheben müssen, damit aber teilweise nur die aktuellen Kosten gedeckt. Erst Ende des Jahres soll eine Zwischenbilanz gezogen werden.

Die Spitzenathleten berührt das weniger, trotzdem zählen Vorbilder wie der deutsche Rekordhalter über 100 Meter Freistil, Marco di Carli, oder auch die nationale Meisterin über 800 und 1500 Meter Freistil, Sarah Köhler, aus persönlichen Gründen in anderen Stützpunkten die Kacheln. „Wir haben damit kein Problem“, betont Ulmer, „denn bei uns ste-

hen die Sportler im Mittelpunkt“, Sie sollen trainieren, wo sie glauben, es sei am besten für sie. So, wie auch Rückenspezialist Glania in den Monaten vor der Heim-EM erst in den Vereinigten Staaten und dann in Hamburg nach neuen Reizen suchte. Mittlerweile ist der Student der Zahnmedizin an den Main zurückgekehrt, um seine Karriere unter Ulmer fortzusetzen. Zwischenzeitliche Pläne, den Sport ganz sein zu lassen und stattdessen eine Pilotenausbildung anzufangen, hat der gerade 26 Jahre alt gewordene deutsche Rekordhalter über 200 Meter Rücken begraben.

Ulmer sieht deshalb auch gar keinen Grund dafür, dass behauptet wird, die SG hätte ihre Spitzenposition in Hessen verloren. Deutschlands aktueller Vorschwimmer, der Europameister Marco Koch, lebt und trainiert zwar in Darmstadt, doch gerade erst wieder, bei den Hessenmeisterschaften auf der Kurzbahn am Wochenende im Höchster Hallenbad, fischten die Frankfurter von 41 ersten Plätzen allein 24 aus dem Becken und waren damit der erfolgreichste Verein. Grund genug, am Sonntag mal auf die Erfolgsgeschichte bei einer kleinen Feierstunde zurückzublicken. Auch wenn, wie die Verantwortlichen einräumen müssen, vierzig Jahre ja eigentlich kein Jubiläum seien. „Aber immerhin“, betont Ulmer, „gibt es keine Schwimgemeinschaft in Deutschland, die länger existiert als unsere.“